Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bezehern auf kleine Anzeigen in Abzug genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Vertreterlistengebühr

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 13 — Sonnabend, den 16. Januar 1915. — 155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Vermischen von Kleie;
2. Genehmigung einer Lotterie;
3. Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Tageschronik.

Die deutschen Waffenerfolge bei Soissons stellen sich als außerordentlich bedeutungsvoll heraus.

Französische Städte geben aus Geldmangel 25-Centimes-Scheine heraus.

Man fürchtet die Rückkehr Caillaux' nach Frankreich.

Deutsche Unterseeboote sind wiederholt an der englischen Südküste erschienen und erfolglos beschossen worden.

In Ostpreußen hat man vergrabene russische Waffen- und Munitionsvorräte gefunden.

Italien soll durch das Erdbeben über 25 000 Menschen verloren haben.

Amerika, England und Japan.

Die schwebende Erörterung zwischen Washington und London über die Note der Vereinigten Staaten an England wegen Beachtung der internationalen Gesetze und Abmachungen über neutrale Schiffahrt und Handel trifft in eigentümlicher Weise mit der Lüpfung des diplomatischen Schleiers über eine andere Angelegenheit zusammen, die in der amerikanischen Presse fast noch mehr Staub aufwirbelt, als jene Schiffahrtsnote. Der einst vielgenannte amerikanische Admiral Hobson, derzeit Parlamentsvertreter für Alabama, hat kürzlich den Kongreß in Washington mit einer Enthüllung überrascht. Mr. Hobson erklärte nämlich als Berichterstatter der Marinekommission zur Untersuchung über die Kriegsbereitschaft des Landes folgendes: „Niemand kann mir krankhafte Wahnvorstellungen nachjagen. Ich erinnere mich aber und weiß, daß im Mai 1913 und noch einige Zeit weiterhin unsere Küstenartillerie auf Corregidor Island Tag und Nacht an ihren Geschützen schußbereit gewacht hat. Die Häfen strotzten von Minen und wimmelten von Besatzungstruppen. Die Regierung von Washington hielt sich bereit, nach der Pazifikküste umzusiedeln. Lüge ich? Hier im Hause sitzt der Chef des Marineamts. Wollen wir ihn fragen? Er kann es nicht ableugnen." Der also angeredete Staatssekretär Daniels saß blassen Angesichts da, blickte dem Redner ernst in die Augen und blieb stumm.

Die in Rede stehende Zeit war diejenige der amerikanisch-japanischen Verhandlungen wegen der kalifornischen Einwanderungs- und Landgesetze, die bekanntlich abzureisen drohten, dann aber schließlich einen indifferenten Ausgang nahmen. Man erzählt nunmehr, daß England damals den Vermittler zwischen den Vereinigten Staaten und Japan gemacht hätte und daß als Entgelt dafür die Vereinigten Staaten auf die beanspruchten Vorrechte der eigenen Schiffahrt im Panamakanal verzichtet hätten. Die Richtigkeit dieser Aufklärung wird nirgends bestritten. Man darf sie wohl ohne weiteres für richtig halten.

Nun tritt durch die Teilnahme Japans am Weltkriege ein amerikanisch-japanischer Interessenzwist infofern erneut zu Tage, als Amerika von der Besetzung Tsingtaus durch Japan ebenso Notiz genommen zu haben erklärte, wie von des letzteren Versprechen, das deutsche Pachtgebiet an China zurückzugeben. Unter diesem Quasi-Vorbehalt erklärte die Union ihre Neutralität.

Amerika kennt die Gefahr, die ihm von Nippon droht, und wenn nicht alle Zeichen trügen, hält man neuerdings durch die Ereignisse diese Gefahr für nicht unbedenklich näher gerückt. Darauf läßt der Beschluß des Senats in Washington schließen, wonach der Kriegssekretär ersucht wird, die Voranschläge des Generalstabes für Aufstellung einer mobilen Armee von 460,000 Mann vorzulegen. Das kann sich nur als eine Vorsichtsmaßregel gegen Japan verstehen, denn — so klug sind die Yankees auch — öftere Maklertätigkeit Englands würde der Union auf die Dauer doch teuer zu stehen kommen und schließlich werden die harten Jap-Köpfe doch nur durch Eisen und Blei zu belehren sein.

Daß jede Förderung des japanischen Machtbewußtseins Onkel Sam ein Dorn im Auge ist, steht fest. Daß England durch sein Verhältnis zu Japan Amerikas Interessen schädigt, wird auf die Dauer kein denkender Yankee leugnen können. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch der Konflikt in der Schiffahrtsfrage zwischen dem Kapitol und Wallstreet mit zu beurteilen. Zweifellos fühlt man sich in Washington England für seinen damaligen Dienst noch etwas verpflichtet und ist sich der Unsicherheit der materiellen Machtstellung wegen des Versäumnisses der erforderlichen Rüstungen Japan gegenüber bewußt. Andererseits wirkt das hierauf bezügliche Schuldbewußtsein gegenüber dem Kongreß darauf hin, England gegenüber vielleicht mehr Energie herauszubeißen, als man sonst für gut finden würde.

England hingegen ist sich seiner Stärke gerade Washington gegenüber, Arm in Arm mit Japan, wohl bewußt und sucht durch unendlichen Wortschwall seiner Antwortnote die Ablehnung zu vertuschen. Die Stellung der Regierung in Washington dem Kongreß gegenüber ist auf alle Fälle eine schwierige. Erreicht Wilson gegen England nichts Positives, so ist sein Ansehen zweifellos stark erschüttert. Aber auch die Indolenz Japan gegenüber wird ihm je länger je schwerer vorgeworfen werden. Immer mehr stellt es sich eben heraus, daß Gott nur in seinem Zorn „Professor" Wilson zum Retter der Geschicke seines Volkes berufen hat, weil seine Politik aus der Hand in den Mund lebt, keine klaren Ziele und keine klaren Wege hat und dadurch die Union dazu verurteilte, in das Schlepptau gerissenerer Drahtzieher zu geraten. Das Selbstbewußtsein des Yankeetumes ist zu hoch entwickelt, um diese Erkenntnis lange zu ertragen.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Die glänzende Waffentat der Märker bei Soissons,

welche nach dem amtlichen Bericht der Obersten Heeresleitung unter den Augen des Kaisers selbst vollbracht wurde, hat den Beweis geliefert bezw. bestätigt, daß die Offensivkraft des deutschen Heeres der französischen weitaus überlegen ist. Joffres Offensive ist völlig mißglückt, die deutschen Gegenstöße zwingen seine Truppen, ihre ganze Energie auf die Verteidigung zu konzentrieren. Und diese Energie auf die Verteidigung scheint stellenweise schon bröckelig zu werden. Wenigstens mehren sich in den verschiedensten Berichten die Angaben, mit welchen strahlenden Mienen sich die französischen Truppen gefangen nehmen ließen.

Berlin, 15. Jan. Der L.-A. erfährt zu den deutschen Erfolgen bei Soissons aus Paris: Die Deutschen sind jetzt Herr über das Josienne-Tal mit den wichtigen Eisenbahnlinien und den Chausseen zwischen Chauny und Laon. — Daily Chronicle gibt den vollständigen Zusammenbruch der französischen Offensive zu. — Die Post stellt fest, daß der Ansturm der verbündeten Franzosen und Engländer auf allen Teilen der riesenlangen Front aussichtslos zusammengebrochen ist.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Wir lesen in den Basler Nachr.:

Der Kanonendonner aus den Vogesen ist seit Sonntag mittag verstummt, aber die Gefechte von Schützengraben zu Schützengraben gehen weiter. Der Kampf um die südlichen Höhen von Altkirch war recht mörderisch, namentlich im Nahkampf, und erst das Einsetzen der schweren deutschen Artillerie hat dem französischen Vorgreifen ein Ende gemacht. Sowohl am Sonntag wie am Montag ist aus dem Schlachtgebiet von Altkirch eine große Anzahl von Verwundeten über den Rhein nach den Wiesenthaler Lazaretten verbracht worden und wiederum waren es französische Verwundete, die in Überzahl auf dem Schlachtfelde aufgelesen wurden.

Noch blutiger als die Gefechte um Altkirch und längs der Schweizergrenze, wo die französischen Kanonen ebenfalls zum Schweigen gebracht wurden, war das Gefecht bei Ober-Burnhaupt. Hier hatten die Franzosen die ringsum liegenden Höhen besetzt und beschossen von hier die deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer. Anfänglich mußten die Deutschen vor dem gewaltigen französischen Ansturme auch zurückgehen, aber als die deutschen Reserven anrückten und die deutsche Artillerie die französischen Stellungen wirksam beschoß, gab es auf französischer Seite keinen Halt mehr. Ihre Stellungen erlaubten ihnen ein rasches Zurückgehen nicht und so war der Kampf für sie recht verlustreich. Die Franzosen haben sich in der Richtung gegen Ober- und Nieder-Sulzbach und nach der Grenze zurückgezogen, um nicht von westlich anrückenden deutschen Truppen von der Hauptstraße nach Belfort abgeschnitten zu werden.

In dem Operationsgebiet von Sennheim-Thann ist es seit Sonntag ebenfalls ruhig geworden; die Franzosen haben sich nach hartnäckigem Kampfe von Steinbach und Uffholz nach Wattweiler zurückgezogen, um in den dichten Vogesenwäldern Schutz vor den deutschen Granaten zu suchen. Der Kampf um Diedolshausen und Schnierlach, der von den Franzosen mit großer Energie aufgenommen wurde, um einen kräftigen Vorstoß gegen Kolmar und nach das Kaiserbergertal und das Rheintal zu nehmen, ist bereits zu Beginn der vorigen Woche zum Stehen gebracht worden und wie bei Markirch und St. Die sind auch bei Diedolshausen die Franzosen über ihre Grenze zurückgegangen.

Unsere Flieger in Tätigkeit.

„Het Volk" berichtet aus Dünkirchen: Es vergeht kein Tag mehr, ohne daß sich drei oder vier deutsche Flieger über der Stadt zeigen, ganz gleich, wie schlecht das Wetter ist. Noch immer werden Bomben geworfen, die Schaden anrichteten. Die Station ist mehrere Male getroffen worden. Häuser in der Nachbarschaft sind eingestürzt oder abgebrannt. In der Vorstadt Maleau les Bains sind verschiedene Personen getötet worden. Die belgischen Flieger machten eines Tages einen Gegenangriff. Beide Parteien flogen sehr hoch. In der Luft entspann sich ein Gefecht, dem zwei deutsche und zwei belgische Flieger zum Opfer fielen.

Poincarees Hoffnungen.

Kopenhagen, 14. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Paris hielt Präsident Poincaree in Nieuport eine Ansprache, in der er sagte: Nur noch wenige Monate Geduld! Haltet noch eine Zeitlang die moralische Widerstandskraft und Körperkraft aufrecht, da das Schicksal der kommenden Jahrhunderte jetzt entschieden wird.

Französische Zettelwirtschaft.

London, 14. Jan. Daily Mail erfährt, daß eine Anzahl französischer Städte wegen Mangel an Münzen 25-Centimes-Noten ausgeben. Der Bürgermeister von Epernay sandte eine solche Note an das Blatt mit der Bitte um Veröffentlichung dieser Tatsache, damit Sammler dieser interessanten Dokumente kaufen, und dadurch den Stadtgemeinden Geld, an dem sie großen Mangel hätten, zugeführt würde. (!!)

Caillaux kehrt zurück?

„Intransigeant" will wissen, daß Caillaux Argentinien verlassen habe und am 18. Januar in Paris eintreffen werde. Das Blatt fügt hinzu: Damit beginnt Frankreichs Unglück. „Newyork Herald" bringt dieselbe Nachricht, behauptet aber, dieses Gerücht sei verfrüht. „Action francaise" spricht in einem Artikel die Hoffnung aus, daß die Regierung die volle Pflicht tun werde, falls Caillaux das Land verraten wolle.

Caillaux wird voraussichtlich nicht früher heimkehren, ehe er nicht den Boden für hinreichend vorbereitet hält. Daß man seine Rückkehr schon heute fürchtet, beweist, daß die heutigen Machthaber sich in ihrer Haut nicht mehr sicher fühlen.

Deutscher Unterseebootsangriff auf die englische Küste?

London, 14. Jan. Der „Star" meldet aus Dover, daß dort gestern abend Gerüchte umgingen über die Anwesenheit von Unterseebooten im Kanal. Gestern früh wurden von verschiedenen Küstenplätzen zwei feindliche Unterseeboote auf der Höhe von Dover gesehen. Die Batterien eröffneten das Feuer. Der Angriff wurde abgeschlagen. Weiter wird gemeldet, daß auf die Unterseeboote von der Höhe bei der Zitadelle mit schwerem Geschütz zweimal geschossen wurde. Der Angriff war in der Dunkelheit unternommen worden, aber die Scheinwerfer hatten die Anwesenheit der Unterseeboote festgestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150116-12/fragment/page=0001

Dover, 14. Jan. Vorgestern abend 11 Uhr 30 Min. wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschüsse abgegeben. Ein feindliche Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

London, 14. Jan. Der gestern Nacht erfolgte zweite Angriff deutscher Unterseeboote ist mißglückt. Das Feuer schwerer Geschütze verursachte einige Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot, welches gefeuert hatte, im Dunkeln verschwunden war. Heute näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen, löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas ausrichtete.

Die Fahrt der deutschen Tauchboote kann unmöglich den Zweck eines Angriffs gehabt haben, da sie hierzu artilleristisch in keiner Weise ausgerüstet sind. Es wird sich vielmehr lediglich um eine Rekognoszierung gehandelt haben, welchem Zweck auch der neuerliche Besuch von 16 deutschen Fliegern gedient haben dürfte. Es würde unserem Admiralstab zweifellos sehr interessant sein, zu wissen, wo sich z. Z. die englische Schlachtflotte versteckt hält. Unsere U-Bootler brennen darauf, sie auszugraben „wie Ratten aus ihren Löchern".

Englische Batterien gegen englische Städte.

London, 14. Jan. Zwei Schüsse, die vorgestern abend von dem Fort am Firth of Clyde auf ein Schiff abgefeuert wurden, welches das Haltesignal nicht befolgte, trafen die gegenüberliegende Stadt Gourock. Ein Geschoß schlug ein Loch in eine Hausmauer. Niemand wurde verletzt.

200 deutsche Seeleute in England gelandet.

London, 14. Jan. 200 überlebende Deutsche von den Kreuzern Nürnberg und Gneisenau sind heute in England eingetroffen.

Vom Burenaufstand.

London, 14. Jan. Das Reutersche Bureau berichtet aus Pretoria: Am 11. Januar hat der Prozeß gegen den Sekretär des Generals Beyers, Broekhuizen, und das Mitglied des Unionsparlamentes Piet Grober wegen Teilnahme an dem Aufstande der Buren begonnen. Der Prozeß erregt großes Interesse in Südafrika, da Broekhuizen bei den Buren sehr beliebt und Grober ein Enkel des ehemaligen Präsidenten Krüger ist.

Kapstadt, 14. Jan. (Meldung des Reutterschen Bureaus.) Eine berittene Abteilung machte in der Nacht zum 8. Januar einen Aufklärungsritt von der Walfischbai nach Ururas 28 Meilen landeinwärts, wo sie eine verlassene deutsche Station fand. Die Abteilung kehrte zurück, ohne einen Deutschen angetroffen zu haben.

Aus dem Osten

Die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz laufen nur sehr spärlich ein.

Der österreichische Generalstabsbericht

lautet: **Wien, 14. Jan.** Amtlich wird verlautbart: In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefügten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage. In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Gewehrmangel der Russen in Galizien.

Kriegspressequartier, 14. Jan. Der Feind verhält sich auf allen Teilen der Front passiv. Er scheint das Eintreffen des jüngsten Rekrutenjahrgangs abzuwarten, ehe er zu neuen Unternehmungen schreitet. Laut übereinstimmenden vertraulichen Meldungen und Gefangenenaussagen treffen die Mannschaftstransporte jetzt immer ohne Gewehre in der Front ein und werden da erst nach und nach mit freigewordenen Gewehren bewaffnet.

Vergrabenes russisches Kriegsmaterial.

Eine halbamtliche Mitteilung besagt nach der Kgsb. Hart. Z., daß in Ostpreußen beträchtliche Funde russischer Waffen und Geschoßvorräte gemacht worden sind, die von den Russen vor dem Abzug aus Ostpreußen vergraben waren. Landesbewohner hatten die unterirdischen russischen Vorratskammern entdeckt und unsere Militärbehörde davon benachrichtigt. Das Kriegsmaterial ist noch verwendbar und wird nun gute Dienste gegen den Feind tun. Der Pfeil prallt zozusagen auf den Schützen zurück. Die Aufmerksamkeit der Einwohnerschaft, der man den Kriegsmittelzuwachs gegen die Russen verdankt, viedient Lob und Nacheiferung. Auch die kleinen Vorteile gelten.

Der türkische Feldzug.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 14. Jan. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Täbris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl von Meharisten, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Egypten bildeten, haben sich unserer Vorhut ergeben.

Aufstände in Indien „politisch bedeutungslos".

Kopenhagen, 14. Jan. Nationaltidende bringt eine Meldung der Central News aus Bombay, wonach englische Truppen an der Nordwestgrenze Indiens in Beluschistan Kämpfe mit wohlbewaffneten Eingeborenen gehabt hätten, die verschiedenen Stämmen angehören. Die Engländer hätten 6 Tote gehabt. Die Begebenheit sei politisch bedeutungslos.

Na, na!!

Die Kämpfe im Kaukasus.

Haag, 14. Jan. Der Times-Korrespondent in Petersburg gibt zu, daß es den Türken gelungen sei, den Vormarsch der Russen nach der türkischen Grenze zum Stillstand zu bringen. Die Türken halten mit 100,000 Mann bei Kara Urgan, halbwegs zwischen Kars und Erzerum, stand. Die Russen glauben, daß die Türken durch ein Armeekorps verstärkt worden sind. — Der Sachverständige der Zeitung Rjetsch schreibt, daß der türkische Widerstand in Kara Urgan schon fünf Tage andauert und daß noch keine Anzeichen für ein Nachlassen des Widerstandes vorhanden seien. Auch diese Nachricht führt die russischen falschen Siegesnachrichten auf das gewohnte Maß zurück.

Die Neutralen.

Englands Eiertanz.

London, 14. Jan. Die Presse beschäftigt sich mit den Verhaltungsmaßregeln, die für die dänischen Reeder getroffen wurden. Die von den Reedern unterzeichnete Erklärung, daß sie nur mit einer Art von Papieren fahren würden, weckte in London große Zufriedenheit. Man glaubt allgemein, daß die Verwicklungen nur durch unzulässige Geschäfte einzelner Firmen und nicht durch die Schuld der neutralen Regierungen entstanden sind, und daß das englische Ministerium des Äußern einen Fehler begangen habe, den Handel zwischen Amerika und Skandinavien zu verhindern, da Skandinavien amerikanische Waren notwendig gebrauche.

Verschiedene Nachrichten

Hindenburgspende.

Berlin, 14. Jan. Der Aufruf des Deutschen Städtetages, dem Ostheer zur Abwehr der Unbill des russischen Winters Pelzjoppen zu verschaffen, hat bei den deutschen Städten und anderen Stellen so lebhaften Beifall gefunden, daß gestern ein Ausschuß des Deutschen Städtetages, bestehend aus den Oberbürgermeistern von Dresden und Posen, Dr. Beutler und Dr. Wilms, und dem Geschäftsführer des Deutschen Städtetages Dr. Luther, dem Feldmarschall von Hindenburg eine Spende von zwei Millionen Mark anzeigen und einen großen Teil der Pelzjoppen überreichen konnte. Der Feldmarschall hat die Gaben mit herzlichsten Worten des Dankes angenommen und hervorgehoben, daß seine Truppen wahrhaft übermenschliches geleistet hätten und daß deshalb diese für die Truppen sehr wertvollen Spenden ihm eine große Freude und gern angenommene Anerkennung seiner Arbeit für Kaiser und Reich sei. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Die Flucht englischer Offiziere aus Groningen.

Amsterdam, 14. Jan. Infolge der neulich erfolgten Flucht einiger englischer Offiziere aus dem holländischen Gefangenenlager sind 40 englische Offiziere aus Groningen nach Bodegraven übergeführt worden.

Brotteuerung in Amerika.

London, 14. Jan. Morning Post meldet aus Washington: Die Weizenpreise steigen derart, daß die Brotpreise in verschiedenen großen Städten erhöht worden sind. Verschiedene Kongreßmitglieder haben die Regierung aufgefordert, Einschränkungsbestimmungen betreffend die Ausfuhr von Weizen zu treffen, da sonst ein Notstand der ärmeren Bevölkerung Amerikas zu befürchten sei.

Das ist ein deutlicher Wink nach England. Ob er verstanden wird?

Die Vereinigten Staaten rüsten?

Washington, 14. Jan. Der Senat hat eine von Senator Lodge eingebrachte Resolution angenommen, in der der Kriegssekretär ersucht wird, die vom Generalstab vor Ausbruch des europäischen Krieges ausgearbeiteten Voranschläge, in denen eine mobile Armee von nahezu 460,000 Mann und die von ihr benötigte Munition vorgesehen wird, dem Senat zu unterbreiten, sowie gleichzeitig die Menge der am 1. Januar d. Js. verfügbar gewesenen Munition anzugeben.

Der Verkauf der Dacia.

London, 14. Jan. Daily Telegraph meldet aus Washington: Der Hapagdampfer Dacia wurde an Edward Breitung in Marquette (Michigan) verkauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen. Er befindet sich in Galveston und läd Baumwolle. Er soll Freitag abreisen, wie man glaubt, nach Bremen.

London, 14. Jan. Die Times schreibt: Die beabsichtigte Übernahme des Dampfers Dacia der Hamburg-Amerikalinie, der unter amerikanischer Flagge fahren soll, wird in Schiffahrtskreisen mit großem Interesse verfolgt. Man glaubt, daß eine solche Übertragung als ein Präzedenzfall von größter Wichtigkeit sein würde. Es wird offen gesagt, daß die Verbündeten die Übertragung nicht anerkennen sollten, da sie ungesetzlich sei. Die Dacia müßte, wenn sie in See ginge, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. Die Flottmachung von deutschen Schiffen würde unangenehm empfunden werden. Die Schiffsbesitzer haben bereits die Charterung amerikanischer Schiffe, die Baumwolle nach Bremen bringen sollen, mit Erstaunen verfolgt. Während jedoch anerkannt wird, das Gründe dafür bestehen, diesen Handel zu erlauben, würde der Verkauf eines deutschen Dampfers an einen amerikanischen Besitzer als etwas ganz anderes und als eine viel ernstere Angelegenheit betrachtet werden.

Wenn diese tollen Ansichten diejenigen der englischen Regierungskreise sind, dann fürchten wir — oder hoffen wir auf sehr ernste Konflikte, denn eine derartige Vergewaltigung von Recht und Vernunft kann sich ein mächtiger Staat nicht bieten lassen.

Die „Times" über die zukünftige Stellung Rumäniens.

Mailand, 14. Jan. Der Times korrespondent in Sofia meldet, daß Rumänien sich entschlossen habe, ohne Rücksicht auf die Haltung Italiens und Bulgariens Mitte Februar in Siebenbürgen einzumarschieren. Der russische Gesandte in Sofia, welcher zu Verhandlungen nach Bukarest gereist war, werde nunmehr zurückerwartet. Man hoffe, daß er für Bulgarien die Abtretung der Städte Dobritsch und Baschik nebst Umgebung mitbringt.

Wenn diese Nachricht nicht aus der sattsam bekannten Lügenfabrik der ollen ehrlichen Times stammte, könnte sie uns beunruhigen. So aber betrachten wir sie als Bluff bis die Tatsachen sprechen werden. Klarheit über Rumäniens Absichten scheint man allerdings noch nirgends gewonnen zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Hafer nur für die Pferde.

Berlin, 14. Jan. Seit November v. J. ist die Verfütterung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Hafer an Rindvieh und Schweine eingesetzt. Dies erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Hafervorräte für die Bedürfnisse des Heeres, zur Aussaat und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel und, soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnisse zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muß erreicht werden, daß der Hafer seinen vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie wir hören, ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Hafer an andere Tiere als an Pferde in Erwägung gezogen.

Verbreiterung des Plauenschen Kanals.

Zu den Arbeiten für Verbreiterung des Plauenschen Kanals sollen russische Kriegsgefangene verwendet werden, von denen 800 demnächst bei Magdeburg untergebracht werden sollen.

Ausland

Österreich-Ungarn.

Der neue Minister von Burian.

Budapest, 14. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Königliches Handschreiben, betreffend die Ernennung des Freiherrn von Burian zum Minister des Äußeren und seine Enthebung von der Stellung eines Ministers am Allerhöchsten Hoflager, welche er bisher als Mitglied des ungarischen Ministeriums bekleidete, sowie die Betrauung des Ministerpräsidenten Grafen Tisza mit der zeitweiligen Leitung des Ministeriums am Allerhöchsten Hoflager.

Der Eindruck in Ungarn.

Die Nachricht von dem Rücktritt des Grafen Berchtold hat in ungarischen politischen Kreisen überaus überrascht, obwohl man wußte, daß der Minister seit langem arbeitsmüde sei. Man weiß aber in Pest bestimmt, daß der Rücktritt eine Änderung in der Richtung der auswärtigen Politik der Monarchie nicht herbeiführen wird. Die Ernennung Burians wird mit großer Freude begrüßt, weil abermals ein Ungar zum Minister des Äußeren berufen wird. Man glaubt, daß der Einfluß des Ministerpräsidenten Grafen Tisza auf die auswärtige Politik auch weiterhin vollständig gesichert erscheint.

Differenzen mit Tisza?

Prag, 14. Jan. Abweichend von den in Wien bis jetzt geäußerten Ansichten glaubt man in hiesigen politischen Kreisen nicht daran, daß lediglich persönliche Gründe den Grafen Berchtold zum Rücktritt im gegenwärtigen Zeitpunkt veranlaßten. Niemand hatte, so wird hier, dem B. L.-A. zufolge, an unterrichteter Stelle betont, im jetzigen Augenblick an einen Ministerwechsel in Wien gedacht. Es war seit langem bekannt, daß Graf Berchtold amtsmüde sei, aber mit einem so plötzlichen unmittelbaren Rücktritt hatte niemand gerechnet. Den Anlaß gaben nach außen hin die schon längere Zeit währenden Unstimmigkeiten mit dem Grafen Tisza — wie man so eigentlich schon lange weiß in eingeweihten Kreisen, daß nicht Graf Berchtold, sondern Graf Tisza der eigentliche Leiter der äußeren Politik war. Mitgespielt haben auch wirtschaftliche Fragen, insbesondere die Versorgung der Monarchie während des Krieges, in denen die beiden Staatsmänner nicht miteinander übereinstimmten. Am Neujahrstage war die Spannung zwischen Berchtold und Tisza am größten, und die Folge war, daß Graf Berchtold am 5. Jan. seine Demission überreichte. Es wurde versucht, diese Differenzen beizulegen, und zu diesem Zwecke fanden einige Besprechungen statt, die aber ohne Ergebnis blieben. Es zeigte sich, daß die Kluft zwischen den beiden Staatsmännern einfach unüberbrückbar war. Graf Berchtold überreichte darauf nochmals seine Demission, und so gern man auch in diesen Zeiten einen Wechsel auf diesem ungeheuer wichtigen und verantwortlichen Posten vermieden hätte, so war es doch klar, daß eine Änderung eintreten müsse, und die Demission wurde diesmal angenommen. Selbstverständlich ist in der Hauptsache entscheidend für die Demission der Krieg und die ganze augenblickliche Lage.

Italiens Hoffnungen.

Köln, 15. Jan. Der Köln. Ztg. wird aus Mailand versichert, daß man über den Rücktritt des Grafen Berchtold in politischen Kreisen Italiens die Überzeugung habe, Österreich-Ungarn werde sich nie eine günstigere Gelegenheit bieten, seine Beziehungen zu Italien besser zu gestalten, was einen Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens herbeiführen würde.

Die Erdbeben-Katastrophe in Italien.

Aus Italien weiter eingegangene Nachrichten bestätigen, daß durch das Erdbeben, namentlich auch in Avezzano, sehr großes Unheil angerichtet worden ist. Bezüglich Avezzano meldet der B. L.-A. aus Rom: **Das erste Telegramm über Avezzano kam aus Santa Marie, einem Orte von etwa 3500 Einwohnern, und meldete in furchtbarer Kürze, daß Avezzano und alle umliegenden Ortschaften vom Boden getilgt, alle öffentlichen Gebäude zerstört und höchstens 800 Personen gerettet seien. Avezzano hat 12 000, Celano 10 000, Trasacco 4000, Pescina 10 000 Einwohner. Wenn alle diese Städte das Schicksal von Avezzano teilten, sind in wenigen Sekunden viele Tausende von Menschenleben vernichtet worden und Italien ist von einem Schicksalsschlag betroffen worden, der dem von Messina nur wenig nachsteht.**

Der „Messaggero" meldet aus Avezzano: Einige hundert Überlebende biwakieren rund um ein Lagerfeuer auf einem Platze. Sie scheinen das Bewußtsein verloren zu haben und sind nicht imstande, den Unglücklichen zu helfen oder auch nur ein Wort zu sagen. Sie haben auf diese Weise die Nacht unter klarem Himmel bei großer Kälte zugebracht. Etwa 50 Hilfsmannschaften aus Carsoli brachten die erste Hilfe und retteten etwa 20 Verletzte. **Unter den Trümmern hört man Stöhnen und herzzerreißende Schreie um Hilfe. Der Abgeordnete Sivari teilte dem „Messaggero" in einem**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150116-12/fragment/page=0002

Telegramm mit, daß das Unglück an Heftigkeit und Umfang dasjenige von Messina übertreffe. — Der König von Italien ist gestern Nachmittag in Avezzano eingetroffen, um die Unglücksstelle zu besichtigen. Bis jetzt sind dort über 100 Leichen geborgen worden. Die Rettungsmannschaften haben noch zahlreiche Verletzte in den Trümmern gefunden.

Aus den bisher eingegangenen Nachrichten geht hervor, daß auch Sampelino, Paterno, Cerchio, Collarmele, Pescina und das ganze Dorf San Benedetto di Mare zum größten Teil zerstört worden sind. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Überlebenden in Avezzano nicht mehr als zehn Prozent der Bevölkerung beträgt.

Nach folgender Meldung ist auch die Stadt Sora fast vollständig zerstört:

Sora (Provinz Caserta), 14. Jan. Heute morgen um 8.14 Uhr wurde ein neuer Erdstoß verspürt; die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen und stürzte schreiend aus den Häusern. Die Stadt ist fast völlig zerstört. Zwei Drittel der Häuser sind eingefallen, andere sind beschädigt, zahlreiche werden abgerissen werden müssen. Der Palazzo Rossi begrub bei seinem Einsturz 20 Arbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren. Es dürften, so befürchtet man, 400 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein, darunter viele Beamte und Mitglieder vornehmer Familien. Zahlreiche Soldaten sind zur Hilfeleistung eingetroffen.

Rom, 14. Jan. Heute früh gegen drei Uhr wurde ein neuer Erdstoß verspürt. In einigen Stadtvierteln eilte die Bevölkerung ins Freie.

Rom, 14. Jan. Nach einer Zeitungsmeldung hat der Papst sich heute Nachmittag aus dem vatikanischen Palast durch die Sankt Petersstriche nach dem Lazarett Santa Maria beim Vatikan begeben, um die aus dem Erdbebengebiet angelangten Verwundeten, hundert an der Zahl, zu besuchen. Er verteilte Unterstützungen an sie, ließ sich Einzelheiten ihres Unglücks erzählen und ermahnte sie zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Papst hat hierbei das Gebiet des Vatikans nicht verlassen.

Avezzano, 14. Jan. Mit den Truppen sind viele Militärärzte hier angelangt und haben zwei Feldlazarette aufgeschlagen. Das Rettungswerk verursacht große Schwierigkeiten infolge der starken Zerstörung der Häuser, welche vielfach nur Schutthaufen bilden. Unter den Trümmern des Mädchen-Gymnasiums sind 150 Schülerinnen begraben worden, von denen durch die hingebende Arbeit der römischen Feuerwehr bisher nur eine lebend und zwei als Leichen geborgen worden sind. Die Straßen sind vollständig verschüttet. Nur der Hauptplatz ist freigeblieben. Das Rettungswerk wird während der Nacht bei Fackelschein fortgesetzt.

Rom, 14. Jan. Giornale d'Italia schätzt die Opfer des Erdbebens in der Gegend von Avezzano und Sora auf 25 000.

Nach einer Meldung aus Rom begab sich der König übrigens auch nach den anderen Gegenden der Provinz Rom, die besonders von dem Erdbeben betroffen worden sind, und kehrte am Abend nach Rom zurück. Im Auftrage der Regierung begibt sich der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten an die Orte, die am meisten durch das Erdbeben beschädigt worden sind.

Aus Stadt und Umgebung

* **Dem öffentlichen Verkehr übergeben** wurde heute Vormittag die aus Kreismitteln erbaute Flußbrücke in Dürrenberg. Dieselbe ist, wie wir dieser Tage berichten konnten, in der Bauausführung so gut ausgefallen, daß man ohne Übertreibung von einer Zierde der ganzen idyllischen Gegend sprechen darf. Der Kreis, welcher heute bei der Übergabe der Brücke seitens des Herrn Kgl. Landrat Freiherrn von Wilmowski durch mehrere Abgeordnete vertreten war, hat sich mit der schönen Schöpfung den Dank sehr vieler Kreisbewohner gesichert, zumal nunmehr auch ein längst empfundenes Verkehrsbedürfnis befriedigt ist.

* **Der Bezirksausschuß** hielt heute Vormittag in den Räumen der Kgl. Regierung eine Sitzung ab. Zur Beratung und Beschlußfassung standen vornehmlich Einsprüche gegen Polizeiverfügungen, Straßenausbaukosten und Zuwachssteuer-Angelegenheiten. Von größerem allgemeinen Interesse für den Kreis war keine Vorlage.

* **Zu der Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Land,** die laut gestriger Meldung am Dienstag, 26. Januar, im Martha-Hohenthal-Hause in Bad Dürrenberg stattfindet, ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: Prämiierung der Dienstboten (Anmeldungen sind an den Vorstand, resp. auch an die Vorsitzende Freifrau von Wilmowski erbeten), Bericht über die Tätigkeit des Vereins, Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes, Anträge und Wünsche aus der Versammlung, Besichtigung des Martha-Hohenthal-Hauses sowie Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Rademacher-Merseburg über „Unter dem Roten Kreuz in Belgien".

* **Im kirchlichen Männer-Verein der Altenburg** wird am Dienstag, 19. d. M., abends 8½ Uhr, Herr Pastor Delius einen Vortrag über das Thema: „Die größere Volksgefahr" halten. Der Vortrag findet im „Bergschlößchen" statt.

* **Die gestrige Versammlung des Gardevereins** im „Herzog Christian" war verhältnismäßig gut besucht. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Mit Genugtuung nahm man Kenntnis von einigen Dankschreiben für erhaltene Liebesgaben. Im Anschluß daran faßte die Versammlung den Beschluß, den im Felde stehenden Kameraden weitere Liebesgaben zu senden. An Kaisers Geburtstag findet gemeinsamer Kirchgang mit der Vereinsfahne statt.

* **Mit dem Brötchen-Frühstück** ist es von heute ab auch in Merseburg vorbei. Die Bäcker-Innung macht diese militärische bezw. reichsgesetzliche Verfügung mit dem Hinzufügen bekannt, daß den Kunden von morgen ab die seitherigen Frühstücks-Brötchen auf Wunsch Nachmittags zugesandt werden.

* **Stadttheater Halle a. S.** Am Sonntag, 17. Jan., nachmittags 3½ Uhr, wird zum letzten Male bei Preisen von 25 Pfg. bis 1.05 Mk. (1. Parkett) das vielbejubelte Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel" wiederholt werden. Abends 7½ Uhr wird die Oper „Margarethe" von Gounod, das melodiöse Werk, dessen Zauber aller Zeit trotzt, zur diesjährigen Erstaufführung gelangen. Der ungeheure Erfolg der Weihnachtsoperette „Polenblut" will nicht wieder vom Spielplan verschwinden, sodaß sie am Montag, den 18. Jan., abends 7½ Uhr, zur Wiederholung gelangt. Ebenso unvergeßlich dürfte die stürmische Heiterkeit und der brausende Jubel sein, der immer wieder bei der Aufführung des fröhlichen Spieles „Als ich noch im Flügelkleide" das Theater wiederhallen läßt. Die Theaterleitung sah sich geradezu gezwungen, das heitere Werk am Dienstag, 19. Jan., abends 7½ Uhr, zum letzten Male zur Aufführung zu bringen. Mittwoch, 20. Jan., abends 7½ Uhr, wird des großen Meisters Humperdinck Lebenswerk „Die Königskinder" in der vollendeten Aufführung des Stadttheaters zur Wiederholung gelangen und am Donnerstag, abends 8 Uhr, wird das anmutige Lustspiel „Kammermusik" zur nochmaligen Darstellung gelangen. Freitag, 22. Jan., abends 8 Uhr, gelangt Wagners „Rheingold" zur diesjährigen Erstaufführung. Es wird dabei beabsichtigt, im Laufe dieser Spielzeit noch die gesamten Wagnerschen Werke als geschlossenen Zyklus herauszubringen.

Aus Provinz und Reich

Halle, 15. Jan. Bei der Beraubung von Liebesgabensendungen wurde hier ein Postaushelfer abgefaßt. Der Mann, der hier ein Haus besitzt, war gegen 4 Mark Tagesverdienst und besondere Bezahlung der Überstunden zur Aushilfe eingestellt. Er wird für seine Schurkerei eine empfindliche Strafe erhalten.

Weißenfels, 15. Jan. Oberbürgermeister Daehn führte in der letzten Stadtverordnetensitzung die neugewählten 3 Vertreter mit einer, die gegenwärtige ernste Zeit würdigenden Ansprache ein. Als Vorsitzender des Kollegiums wurde Lehrer Barthmann gewählt, zu seinen Stellvertretern Kaufmann Kuhno und Rendant Junghans. Die Stadt wird sich an der Sächsischen Kriegsversicherung nicht beteiligen, sondern 20 000 Mark nach Beendigung des Krieges zur Unterstützung Bedürftiger bereitstellen.

Belgern, 15. Jan. Gestern gegen Mittag landete der Doppeldecker „Nevomuk", gesteuert von dem Flieger Schlegel von der 2. Fliegerabteilung, von Leipzig kommend, auf den Dönnerwiesen an der Elbe. Als das Flugzeug gegen 2 Uhr die Rückreise nach Leipzig antrat, geriet der Motor in Brand. Die erschreckten Zuschauer sahen eine starke Feuersäule aus dem Apparat hochschlagen. An der Neußener Straße, auf Bahnhofsgelände, ging derselbe zu Boden. Dem Führer gelang es, sich durch Abspringen rechtzeitig zu retten, er ist unverletzt. Das Flugzeug ist zerstört und ausgebrannt.

Zerbst, 15. Jan. Die hiesige Polizeibehörde hat den Gastwirten das Verabreichen von Gratisbrot oder Brötchen zu Speisen verboten. — Die hiesigen Bäcker wollen dahin übereinkommen, daß sie das Backen von Privatkuchen und Weißgebäck, das im Privathaushalt hergestellt ist, ablehnen. Sie wollen weiter die Erwartung aussprechen, daß die Behörden einen Weg finden, dem übermäßigen Backen von Weißbrot in Privathaushaltungen Einhalt zu tun. Dementsprechende Beschlüsse werden in einer demnächst einzuberufenden Versammlung gefaßt werden.

Ilmenau, 15. Jan. Den Bemühungen des Stadtgemeindevorstandes ist es gelungen, den Verband sämtlicher Oberlehrervereine Deutschlands zu bewegen, sein erstes Erholungsheim in Ilmenau zu errichten. Der Verband zählt etwa 25 000 Mitglieder und hat anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Spende von mehr als 110 000 Mark gesammelt. Dieser Betrag soll als Grundstock für den Bau verwendet werden.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Merseburg, 14. Jan. 1915.

Die ledige Herta K. aus Merseburg war am 1. Okt. 1914 zu einer Frau Kuhne hier gekommen und bestellte, eine Bekannte der Frau Kuhne wollte von dieser 2 Mk. geliehen haben, welcher Bitte die Frau Kuhne auch nachkam und der Angeklagten den Betrag mitgab. Später stellte sich aber heraus, daß die Bestellung erfunden war und daß die K. das Geld für sich verbraucht hatte. Wegen Betrugs wurde sie mit 5 Mark ev. 1 Tag Gefängnis bestraft. — Die Dienstmagd Susanne D. von hier hatte der Witwe Trebstein ein Paar Lederschuhe im Werte von 8 Mk. gestohlen, weshalb sie mit 2 Tagen Gefängnis bestraft wurde. — Der Schuhmacher Paul Sch. aus Borlos hatte sich als Landstreicher umhergetrieben, in verschiedenen Ortschaften gebettelt und sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein Glas Bier bestellt und getrunken, ohne im Besitz von Barmitteln zu sein. Wegen Bettelns und Landstreichens erhielt er eine Haftstrafe von 2 Wochen, wegen des Betrugs eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen. — Gelegentlich eines Tanzvergnügens in Beundorf hatte der Arbeiter Berthold H. dortselbst einen dem Arbeiter Albin Schlöbe gehörigen Rock im Werte von 24 Mk. beschädigt. Seine Strafe wurde auf 15 Mk. ev. 5 Tage Gefängnis festgesetzt. — Von der Anklage, die unverehelichte Helene Drechsler, hier mit Totschlag bedroht zu haben, wurde der Installateur Friedrich E. hierselbst freigesprochen.

Halle, 15. Jan. Nun hatte sich auch die im hiesigen Schöffengericht eingerichtete Abteilung für Jugendliche zum ersten Male mit einem Liebesgabendiebstahle zu beschäftigen. Ein 15jähriger Laufbursche hatte sich an der in seinem Geschäft eingerichteten Sammelstelle für Liebesgaben vergriffen. Unter anderem hatte er Zigarren, Zigaretten und Schokolade an sich genommen. Der Amtsanwalt beantragte, indem er das unpatriotische Verhalten stark geißelte, einen Monat Gefängnis. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Anklagevertreters an und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

Kriegsallerlei

Fräulein de Brabandere.

Aus Courtrai in Belgien wird geschrieben: Am 5. Januar verhandelte das deutsche Kriegsfeldgericht in Courtrai gegen das etwa 40jährige Fräulein de Brabandere, Hausbesitzerin und Inhaberin eines Spitzenwarengeschäfts in Courtrai. Die Angeklagte stammt aus angesehener Familie. Ihr Bruder ist ein vielbeschäftigter Arzt hier am Ort. Fräulein de Brabandere war seinerzeit nach Amsterdam geflohen. Von hier richtete sie einen Brief an einen Geschäftsfreund in Berlin. Dieser Brief enthielt sehr schwere Anklagen gegen deutsche Truppen, die in Courtrai Quartier bezogen hatten. Die Angeklagte schrieb: „Ihr Bruder habe ihr in einem Briefe mitgeteilt, daß ihr Haus in Courtrai durch deutsche Soldaten, die in dem Hause in Quartier gelegen hätten, verwüstet und gänzlich ausgeraubt worden sei. Die Mobilien seien ebenfalls mitgenommen worden. Nur Holz, Kohlen und Lagerbestände in Waren seien zurückgelassen worden. Große und kostspielige Reparaturen würden nötig sein, um das Haus wieder bewohnbar zu machen. Auch Desinfektion sei nötig. In gleicher Weise seien 200 Häuser in Courtrai zugerichtet worden. Dies Verhalten der deutschen Soldaten sei nicht zu verstehen, zumal der Deutsche Kaiser bei seiner Anwesenheit in Courtrai die gute Verpflegung der deutschen Truppen durch die Einwohner anerkannt habe. Die deutschen Zeitungen und das deutsche Volk seien irregeleitet und erführen von solchen Dingen nichts."

Der Berliner Geschäftsfreund sandte diesen Brief an **Kriegsministerium, und dieses leitete eine Untersuchung ein. Die deutsche Militärbehörde in Courtrai beauftragte u. a. den belgischen Staatsanwalt in Courtrai, durch Besichtigung festzustellen, ob die Angaben von Frl. de B. wahr seien. Dieser Herr erklärte vor Gericht, daß er das Haus besichtigt habe. Es sei nichts verwüstet, Mobilien seien auch nicht geraubt. Spuren der Einquartierung — die sind ja unvermeidlich — konne man sehen. Von Verwüstungen in 200 Häusern sei ihm nichts bekannt. Der Bruder der Angeklagten, Dr. med. de Brabandere, erklärte vor Gericht, daß er nie einen Brief obigen Inhalts an seine Schwester nach Amsterdam gesandt habe. Er habe nur folgendes geschrieben: Sie möge nach Courtrai zurückkehren. Ihr Haus würde sicher Einquartierung bekommen, da sei es besser, wenn sie selbst anwesend sei.**

Die Angeklagte, Frl. de B., die Ende Dezember aus Amsterdam nach Courtrai zurückgekehrt ist, bestätigt die Aussagen ihres Bruders. Sie räumt ein, daß die in ihrem Brief an den Geschäftsfreund in Berlin behaupteten Tatsachen sämtlich unwahr seien. Sie sei sehr nervös und durch den Krieg gesundheitlich mitgenommen. Den Brief habe sie unter dem Einfluß von Mitteilungen geschrieben, die Flüchtlinge aus Löwen ihr in Amsterdam gemacht haben.

Ein deutscher Oberstabsarzt erklärte in seinem Gutachten die Angeklagte für stark nervös und gesundheitlich geschwächt. Sie sei aber nicht hysterisch und an vollem Besitz ihrer Geistes-kräfte. Der Verteidiger, ein Rittmeister einer Landsturm-Kompagnie, erklärte, zur Verteidigung der Angeklagten nur anführen zu können, daß sie geständig sei. Die Angelegenheit sei ein typischer Fall, wie Tatarennachrichten über deutschen Barbarismus ins Ausland kommen und dort Glauben finden. — Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis. Die Dame fand also milde Richter. Was wäre wohl mit einer deutschen Frau geschehen, die in Frankreich oder England in ähnlicher wahrheitswidriger Weise Verleumdungen in Umlauf gesetzt hätte? Der Fall in Courtrai ist aber so typisch und daher so wichtig, daß er überall in Deutschland und in allen neutralen Staaten bekannt zu werden verdient. Das Gericht beschloß aus diesem Grunde die Veröffentlichung der Verhandlung.

Was Przemysl einbringt. Aus Philadephia wird der Voss. Ztg. geschrieben: Was können wir Deutsche älteren Jahrgangs hier in Amerika für die Heimat tun? Deutsche Zeitungen lesen und sie weiterverbreiten. Das ist fast alles. Bleibt noch das bißchen Geldsammeln fürs Rote Kreuz. Das geschieht denn auch überall, wo Deutsche in Amerika zusammenkommen. Kein Turnfest, keine Liedertafel, kein Bierschoppen, bei denen nicht die Sammelbüchse wandert. Das beste Geschäft aber haben wir am Sonntag mit Przemysl gemacht! Wie, mit Przemysl? Wir hatten in dem größten Saale der Stadt eine Liedertafel, der Abend war schon stark vorgeschritten, die Mitbürger unter allen möglichen Anrufen und Aufforderungen zu Spenden fürs Rote Kreuz veranlaßt worden. Wir vom Komitee dachten: Nun ist nichts mehr herauszuholen. Aber einer von uns, ein Österreicher, der auch polnisch sprach, wollte noch nicht Kassaschluß machen, er schlich in einen Nebenraum und schrieb in großen roten Lettern auf einen weißen Pappdeckel: Przemysl. Die Aufschrift wurde über einer kleinen Seitentür angebracht und erregte bald das gewünschte Aufsehen. Viele drängten zu der kleinen Tür. Jeder wurde nur einzeln hereingelassen. Das erhöhte die Neugier. Was geschah da drinnen? Gott weiß, welches Belagerungsgeheimnis da drin enthüllt wurde. Ein Türsteher rief ununterbrochen: „Das wahre, das richtige Przemysl!" . . . Die Leute drängten hin. Der Einzelne, der in den halbdunklen Raum eingelassen wurde, mußte erstens vor allem Verschwiegenheit geloben, zweitens aber Befolgung des hier vernommenen Rates. Dann wurde er aufgefordert, den Namen der heldenhaft verteidigten Festung auszusprechen. Der eine sagte: „Przezemissl", der andere: „Schprimissl", ein dritter: Pschimissl", ein vierter: Perezimi". Unser Österreicher, in eine dunkle Toga gehüllt, erwiderte: „Mirf dreißig Cent in diese Büchse" — der Angesprochene tats — „und höre die Stimme der Wahrheit!" Tiefe Stille. Dann aber verkündete der Österreicher: „Sprich Pschemischl — dies ist der wahre, der richtige Name." Dann ward der Neugierige entlassen. Er hatte Verschwiegenheit gelobt, wünschte auch seinen Freunden, daß sie hineinfallen und wußte endlich, wie das vertracht schwere Wort auszusprechen sei. Wie aber nahmen an diesem Abend 326 Dollar 50 Cents für Przemysl, sprich: Pschemischl, ein.

Letzte Depeschen

Blockade Englands durch Unterseeboote.

Köln, 15. Jan. Der Kölnischen Zeitung gehen von geschätzter Seite Ausführungen zu, die empfehlen, aus Englands Kriegsmethode, uns auszubungern, die unerbittlichen Folgen zu ziehen. Darnach muß auch für uns das ganze englische Volk als Feind angesehen werden und England, wo und wie wir es treffen können, als Kriegführender behandelt werden. Wenn die deutsche Zufuhr um jeden Preis vernichtet werden soll, so ist es für uns nicht nur Kriegsrecht, sondern Kriegspflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die englische Zufuhr zu schädigen. Kurz, der von Großadmiral v. Tirpitz als möglich hingestellte Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte muß rücksichtslos eingeleitet und durchgeführt werden. Und auch unsere Luftflotte sollte sich die Störung des englischen Handels nach Kräften angelegen sein lassen. Wenn die englische Handelsflotte überall, wo sie in den Bereich unserer Unterseeboote gerät, vom Untergange bedroht ist, würden auch jenseits des Kanals die Neutralen mehr Rücksichten begegnen. Heute sieht man drüben noch nicht ein, was man diesen eigentlich zumutet: Nämlich nichts weniger als die Aufgabe ihrer Neutralität. England will jetzt Mittel anwenden, um den Krieg abzukürzen. Wieviel Menschenleben im Falle des Gelingens der Aushungerung Deutschlands zugrunde gingen, ist ihm also gleichgültig. Demgegenüber haben wir noch größeres Interesse daran, den Krieg abzukürzen. Ob wir wollen oder nicht, wir müssen den Lebensnerv Englands, nämlich seine Handelsflotte, zu treffen suchen. Im übrigen hat sich die Kriegführung zur See dadurch geändert, daß Unterseeboote und Luftschiffe hinzugekommen sind. Auch bei der Minensperre kann man auf Rettungsmaßnahmen keine Rücksicht nehmen. Es genügt hier, daß die Tatsache den Beteiligten mitgeteilt wird. Die Folgen haben dann die Schiffe selbst zu tragen, wenn sie die Fahrt durch das Minengebiet wagen. Sinngemäß würde und müßte auch die Ankündigung genügen, daß die Unterseeboote die englische Küste blockieren. Ist es außerdem richtig, daß englische Kriegsschiffe den offenen Hafen von Daressalam aufs neue bombardierten und darin befindliche Handelsschiffe vernichtet haben, so ist und muß das für uns ein Beweis dafür sein, wie England sich im Grunde seiner Seele unser Vorgehen gegen seine Handelsflotte denkt und für sekriegsüblich hält. Daß wir auch bei schärfster Ausnützung der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte alle vermeidbaren Menschenopfer im Sinne der Humanität vermieden sehen möchten, ist für uns dabei selbstverständlich. Aber es gilt „den Krieg abzukürzen".

(Es wäre wohl an der Zeit, von der Theorie zur Praxis überzugehen! D. Red.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150116-12/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung
über die Höchstpreise für Speisekartoffeln
vom 23. November 1914.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischer Speisekartoffeln darf beim Verkaufe durch den Produzenten nicht übersteigen:
bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date in der preußischen Provinz Sachsen 57 Mark, bei allen anderen Sorten 52 Mark.

Die Landeszentralbehörden können den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date andere Sorten bester Speisekartoffeln gleichstellen.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Konsumenten, Konsumenten-Vereinigungen oder Gemeinden abgeschlossene Verkäufe, welche eine Tonne nicht übersteigen. Sie gelten ferner nicht für Saatkartoffeln oder für Salatkartoffeln.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Speisekartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verkaufe von Kartoffeln befaßt zu haben.

§ 2. Die Höchstpreise (§ 1) gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei fortenreiner Lieferung.

§ 3. Die Höchstpreise eines Bezirks (§ 1) gelten für die in diesem Bezirk produzierten Kartoffeln.

§ 4. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transportes bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Lahnes und die Kosten der Verladung ein.

§ 5. Die Höchstpreise dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 458).

§ 6. Diese Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 23. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 23. November 1914 (Reichsgesetzbl. S. 483) werden den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date folgende Sorten bester Speisekartoffeln gleichgestellt: Industrie, Märker, Silesia, Combals Alma, Combals Ella, Böhms Erfolg.

Für die Frühkartoffeln nächstjähriger Ernte bleiben besondere Bestimmungen vorbehalten.

Berlin W. 9, den 16. Dezember 1914.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Nochmals veröffentlicht:
Merseburg, Datum wie oben.

Der Königliche Landrat.
Freiherr v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Unter den Viehbeständen des Gutsbesitzers Schlegel-Pissen, Rost-Köschlitz, Rost und Keil-Zschöchergen, ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt, erloschen beim Amtmann Kaiser in Köschlitz und beim Gutsbesitzer Dorn in Zschöchergen.

Dölau, den 12. Januar 1915.

Der Amtsvorsteher.
W. Kaiser.

Bekanntmachung.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung habe ich dem Komitee für den Zuchtmarkt für edlere Pferde in Neubrandenburg unter dem heutigen Tage die Erlaubnis erteilt, zu der Ausspielung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen, die mit Genehmigung der Großherzoglichen Landesregierung bei Gelegenheit des im Mai 1915 in Neubrandenburg stattfindenden Zuchtmarktes veranstaltet werden soll, auch im diesseitigen Staatsgebiete und zwar in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Hannover und Schleswig-Holstein sowie im Stadtkreise Berlin Lose zu vertreiben.

Berlin, den 3. Dezember 1914.

Der Minister des Innern.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 12. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.
J.-Nr. 9097 L.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzblatt S. 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Melasse oder mit Zucker vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister für Handel u. Gewerbe.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Der Minister des Innern.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 18. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.
Frhr. v. Wilmowski.
J.-Nr. 190 L.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 17. Januar
(2. n. Epiphanias).
Es predigen:

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Abendandacht. Diakonus Buttke.
Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauen-Verein, Seffnerstr. 1.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr mittags und 3—7 Uhr nachm.

Domfrauenhülfe, Dienstag abend 8 Uhr im Schloß.

Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werther.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Pastor Werther.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Pastor Werther.
Dienstag abend 8 Uhr ev. Mädchenbund St. Maximi, Mühlstraße 1. — Frau Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag, den 21. Jan. abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein im Pfarrhause.

Neumarkt. Vormittag 10 Uhr: Pastor Boit.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag abends 8 Uhr Versammlung der konfirmierten Söhne im Jugendheim, Werderstraße.
Donnerstag abends 8 Uhr evangel. Mädchen-Verein St. Thomae im Jugendheim, Werderstraße.

Fahrplan
der Linie
Hauptbahnhof-Schkenditz
ab 16. Januar 1915.

Ab Hauptbahnhof:
5^20 bis Lützschena (Wochentags),
6^00, 6^25, 6^45,
7^00 — 9^00 alle 20 Minuten,
9^00 — 12^00 alle 30 Minuten.

Ab Schkenditz:
5^00, 5^30, 5^50,
6^00 — 8^00 alle 20 Minuten,
8^00 — 11^00 alle 30 Minuten,
Schulwagen ab Lützschena 7^00 (nur Wochentags).

Leipzig, im Januar 1915.

Leipziger Außenbahn-Akt.-Gesellschaft.
Credner.

Kleine Anzeigen
jeder Art haben im **Merseburger Tageblatt** besten Erfolg. Für Abonnenten kostenlos, da die Abonnementsquittung in voller Höhe in Zahlung genommen wird.

Stadt-Theater Halle a. S.
Sonnabend, 16. Jan., abends 7^1/2 Uhr: **Nibelungen.** Sonntag, 17. Jan., nachm. 3^1/2 Uhr: **Aschenbrödel**, Ab. 7^1/2 Uhr: **Margarethe.** Montag, 18. Jan., abends 7^1/2 Uhr: **Polenblut.** Dienstag, 19. Jan., abends 7^1/2 Uhr: **Als ich noch im Flügelkleide.**

Frische
Gänseleberwurst
empfiehlt
Karl Kellermann, Fleischermstr.

Pferde zum Schlachten
kauft stets
Felix Möbius, Rosschlächterei, Tiefer Keller 1.

Alle Sorten
Felle u. Häute
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winzer, Gotthardtstr. Nr. 38.
Kontor im Hofe links.

Maschinenoel
habe an Fabriken und Werke abzugeben. Offerten erbeten unter „Oele" an die Expedition des Merseburger Tageblattes.

Ia. Erbsenfutterstroh,
1000 Zentner in Ladungen, sowie einzelne Fuhren gibt ab
Oswald Werner, Schafstädt, Tel. 96.

Beunaer Briketts
liefert zu **extra billigen** Preisen im **Ganzen**, sowie auch **1 Ztr.-Posten** alles **frei Haus.**
G. Kampfrath, Kauern.

75,000.— Mk.
sollen in verschiedenen Posten auf gute **erste Ackerhypothek** zu angemessenem Zinsfuße durch mich ausgeliehen werden.
B. J. Baer,
Bankgeschäft Halle a. S.

---

1 große frischmelkende Kuh hat zu verkaufen
Karl Rödel in Gleina.

Wohnung gesucht
im Pr. v. 150—180 M. von j. Leuten z. 1. April eventl. früher. Off. u. **A. B.** a. d. Exp. d. Bl.

Lehrling
sucht Ostern unter günstigen Bedingungen **R. Hetzscholdt,** Dachdeckermeister.

Gewandtes, saub. Mädchen
für alles zum 1. Februar gesucht. Offerten an die Expedition des Blattes.

Unsere Leser bitten wir bei Einkäufen zu bevorzugen und sich auf das „Merseburger Tageblatt" zu beziehen.

Kirchlicher Männerverein d. Altenburg
Dienstag, den 19. d. M., abends 8^1/4 Uhr,
im „Bergschlößchen", Unteraltenburg 22
„Die größere Volksgefahr"
Einleitender Vortrag von **Pastor Delius.**
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Einladung
zur
Mitglieder-Versammlung
des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Land
auf Dienstag, den 26. Januar 1915, nachm. 3^1/4 Uhr im Martha-Hohenthal-Hause in Dürrenberg.

Tagesordnung:
1. Prämiierung der Dienstboten.
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereins.
3. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Daran anschließend: (Eintritt für Nichtmitglieder 0,50 M.)
a) Besichtigung des Martha-Hohenthal-Hauses.
b) 1/2 5 **Uhr im Saal des Kurhauses Dürrenberg:**
Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Rademacher-Merseburg:
„Unter dem Roten Kreuz in Belgien."

Die Vorsitzende: Freifrau von Wilmowski.

Merseburg ab 2^33 Schkeuditz mit Außenbahn Dürrenberg ab 6^48 Dürrenberg ab 6^0 7^10
Dürrenberg an 2^50 nach Möckern ab 1^45 Möckern an 7^30 Merseburg an 7^45.
Dürrenberg an 2^33

Bäcker-Innung Merseburg.
Laut Bundesratsverordnung fällt in unserem Handwerk die Nachtarbeit fort. Am Freitag, den 15. d. Mts. liefern wir das letzte Frühgebäck. Für spätere Zeit soll das Gebäck im Laufe des Nachmittags den Kunden auf Wunsch zugestellt werden.

Der Innungsvorstand.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen, blühendes, gesundes Aussehen durch unser **Orient. Kraftpulver „Büsterla"**, ges. gesch., preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. **In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt.** Bestes Kraftnahrmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. **Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unzählige Dankschreiben.** — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. **V. K.**, Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes **Übernährmittel. — M. D.**, Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Noch 6 Kart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — **O. H.**, Düsseldorf schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeitigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äusserst dankbar. — Karton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Kart. 5 M. Postanw. od. Nachn.-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 332, Bülowstr. 84.

Die sich während des **diesjährigen**
Räumungs - Ausverkaufes
in **großem Maßstabe** angesammelten
Reste und Bestände
sind zusammengestellt und in dieser Woche
mit ganz **besonderer Preiswürdigkeit** ausgelegt.
Otto Dobkowitz, Merseburg
Entenplan 8. Telefon Nr. 58.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Balz, für die Anzeigen: E. Balz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150116-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 13 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonnabend den 16. Januar 1915.

Reichswollwoche im Kreise Merseburg.

Zu der Besprechung, welche Herr Kgl. Landrat Freiherr von Wilmowski in Angelegenheiten der Reichswollwoche und einer zu bildenden Kommission für den Kreis für gestern Nachmittag nach dem Kreishause einberufen hatte, waren gegen 30 Damen vom Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes und vom Vaterländischen Frauenverein erschienen. Die Städtischen Körperschaften waren durch die Herren Stadtrat Wolff und Stv. Rechnungsrat Eichardt sowie Rügow vertreten. Herr Kgl. Landrat Freiherr von Wilmowski dankte für das mit dem zahlreichen Erscheinen bewiesene Interesse an den Bestrebungen und machte darauf aufmerksam, daß man wiederum vor zwei neue Aufgaben gestellt sei. Die eine dürfte besonders umfangreich und schwierig sein. Einmal handelt es sich darum, daß die Bevölkerung über möglichste Sparsamkeit im Brotverbrauch aufgeklärt wird. Die Annahme, daß noch sehr viel Brotgetreide in Deutschland vorhanden sei, ist irrig. Auf jeden Fall ist der diesbezügliche Vorrat mindestens 20 Prozent geringer als in früheren Friedensjahren. Darum muß sich die Bevölkerung etwas einrichten. Die Vaterländischen Frauenvereine seien am besten berufen, an der Aufklärung nach dieser Richtung hin mitzuarbeiten.

Die zweite Aufgabe betrifft die **Reichswollwoche.** Der Gedanke ist bekanntlich der, daß in der Zeit vom 18. bis 24. Jan. in ganz Deutschland eine sogenannte Reichswollwoche stattfinden soll. Man will unseren Truppen die notwendigen Wolldecken und die ebenso nötige warme Unterkleidung im Wege der freien Liebestätigkeit zuführen. Der Bedarf in diesen Sachen übersteigt zurzeit den vorhandenen Vorrat. Darum ist es erforderlich, die in den Familien vorhandenen überflüssigen warmen Sachen, Wolle, Baumwolle und Tuchsachen, sowohl Herren- wie Frauenkleidung, wie auch Unterkleidung in möglichst großem Umfange der Verarbeitung namentlich zu wollenen Decken, aber auch zu solchen Gegenständen zuzuführen, welche der Bekleidung der Truppen anderweit dienen können (Westen, Überziehhosen, Unterhosen u. dgl.). — In der Angelegenheit habe vorgestern eine Versammlung stattgefunden, welcher auch der Herr Oberpräsident beiwohnte. Der Herr Landrat berichtet über das Ergebnis der Magdeburger Besprechung. Die zu sammelnden Sachen sollen in vier Gruppen eingeteilt werden: Alte Kleider (auch Sommeranzüge 2c.), bedingt brauchbare Sachen, die umgearbeitet werden müssen, Decken-Material und Lumpen 2c. Die letzteren würden an Fabriken verkauft, während die erstgenannten drei Sammelarten zu verarbeiten wären. Die Einleitung der Sammlung bedingt die Einsetzung einer Wollkommission in den einzelnen Städten. Wo eine Wollkommission besteht, müssen Räume zur Aufbewahrung der gesammelten Sachen zur Verfügung gestellt werden. Zur Sammlung dürfte sich in allen Orten des Kreises die Aufstellung von Kisten mit möglichst großen Öffnungen empfehlen. Ein Vertreter des Landes hielt Säcke für praktischer. Es entspann sich eine sehr lebhafte Aussprache über die Beschaffung der Sammel- und Verarbeitungsräume sowie über die Desinfektion der gesammelten Sachen. Bezüglich der Stadt Merseburg erklärte sich Stadtrat Wolff bereit, den städtischen Desinfektionsapparat herzugeben und auch für einen größeren Sammelraum Sorge zu tragen, obwohl das schwer sei. Die in den Landgemeinden gesammelten Sachen müßten schlimmstenfalls nach hier zur Desinfektion gebracht werden. Im übrigen glaubt der Herr Landrat, daß die Desinfektion weniger Schwierigkeiten bereiten wird. Die Anfarbeitung der Sachen soll in den bestehenden Nähstuben und in neu zu errichtenden Arbeitsstätten erfolgen. Evtl. kann es auch durch Heimarbeit geschehen. Die dadurch entstehenden Unkosten wird im großen und ganzen das Rote Kreuz zu tragen haben. Bei der Verarbeitung kommen hauptsächlich Decken in Frage. Sowohl von der Stadt wie auch vom Lande aus wurde bemerkt, daß man bei der Sammlung in erster Linie wohl auf Abfälle zu rechnen habe, da die besseren Sachen schon für die notleidenden Ostpreußen gegeben worden sind. Herr Landrat Freiherr von Wilmowski glaubt, daß aus dem Kreise recht viel eingehen wird. — Die Aussprache endete schließlich damit, daß man sich im Prinzip über die vorgeschlagenen Maßnahmen einig war und die gute Sache nach Kräften unterstützen will. Auf Vorschlag des Herrn Landrats wird die Wollkommission, für den Kreis aus dem Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes sowie aus Fräulein Schröder und Herrn Stv. Rügow gebildet. Die Kommission wird nun sofort die erforderlichen Sammlungs- und Verarbeitungsräume beschaffen und die Aufstellung der Sammelkisten resp. Säcke in die Wege leiten, damit vom kommenden Montag ab recht fleißig gesammelt werden kann.

Der Herr Landrat schloß die Zusammenkunft mit dem Wunsche, daß auch bei diesem neuen Sammelwerk der Kreis Merseburg nicht zurückstehen möge.

Graf Berchtold.

Der Minister des K. u. K. Hauses und des Äußeren Österreich-Ungarns, Graf Berchtold, welcher Kaiser Franz Joseph schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr erneuert. Kaiser Franz Joseph hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Äußeren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und seiner Bitte entsprochen.

Aus Stadt und Umgebung

* **Personalien von der Regierung.** Der Regierungsbürodiätar Looff hier ist zum Regierungssekretär ernannt worden.

* **Der Bezirksausschuß für die Kriegssammlung der Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung** im Ober-Postdirektionsbezirk in Halle (Saale) hat aus dem Ertrag seiner Sammlung aus dem Monat Januar folgenden Vereinen usw. Barzuwendungen oder Mittel zum Ankauf von Liebesgaben und Wolle überwiesen: dem Verein der Ost- und Westpreußen zur Unterstützung der in Halle noch befindlichen Flüchtlinge 300 Mark, dem Verein gegen Armennot und Bettelei in Halle zur Unterstützung der durch den Krieg erwerbslos gewordenen Bürger usw. 500 Mark, zu dem gleichen Zweck der Kriegshilfe des Deutschen Kartells in Halle 200 Mark, den Beamtinnen des Telegraphenamts in Halle zum Ankauf von Wolle 200 Mark, der Kriegshilfe in Bad Kösen zur Unterstützung der durch den Krieg in wirtschaftliche Bedrängnis geratenen Personen 100 Mark, zu dem gleichen Zwecke dem Städt. Wohlfahrtsamt in Naumburg (Saale) 150 Mark, der Kriegsnotspende für verschämte Arme (Armendirektion) in Halle 500 Mark, dem Zentraldepot für Liebesgaben in Berlin 1000 Mark, dem Frauenverein für Armen- und Krankenpflege in Halle 200 Mark, dem Nationalen Frauendienst in Halle 500 Mark, dem Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz in Eisleben 150 Mark, außerdem den Ehefrauen von 3 im Felde stehenden Postillionen je eine Unterstützung von 15 Mark. Die Gesamtsumme der bisher gesammelten Beträge beläuft sich auf **21 540 Mk.** Die Sammlung wird allmonatlich fortgesetzt.

* **Zu der Kreissparkasse** sind gestern und heute abermals über 3000 Mark Goldstücke gegen Papiergeld eingetauscht worden.

* **Beschlagnahme wollener Decken.** Sämtliche im Bezirk des 4. Armeekorps im Besitze von Fabrikanten und Händlern sich befindlichen wollenen, halbwollenen und baumwollenen Decken werden mit Beschlag belegt.

* **Zu dem Verbot der Veräußerung von Decken** erfahren wir von unterrichteter Seite, daß es sich hierbei nur um Mannschaftsdecken handelt, daß das Verbot für das gesamte Reichsgebiet angeregt worden ist, daß bei der Bestandanzeige auch Art und Menge der einzelnen Sorten anzugeben ist und daß alsbald nach erfolgter Bestandaufnahme weitere Verfügung ergehen wird.

* **Postalisches.** Von jetzt ab sind Postpakete bis 5 Kilogramm nach Spanien nebst den Balearen und den Kanarischen Inseln zur Beförderung über die Schweiz und Italien wieder zugelassen. Daneben bleibt auch der seit einiger Zeit eingerichtete Postfrachtstückverkehr nach Spanien über die Schweiz (Basel) in Kraft. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

* **Der Verband „Deutscher Nahrungsmittel-Interessenten"** hatte am Montag in den Räumen des Kaufmännischen Vereins in Magdeburg eine Mitglieder-Versammlung veranstaltet, in welcher 12 Branchen vertreten waren. Zur Besprechung standen die für den Kriegszustand wichtigen 4 Fragen: 1. welche Ausfälle sind in der Kundschaft erwachsen dadurch, daß die Kunden durch Kriegsdienst behindert und auch zahlungsunfähig geworden sind, bezw. dadurch, daß die Kundschaft durch den Krieg selbst um Hab und Gut gekommen ist; 2. welcher Schaden ist durch Nichterfüllung der Lieferungen erwachsen bei deren totaler Unmöglichkeit; 3. welche Ausfälle entstanden dadurch, daß Lieferungen nach dem Auslande unmöglich wurden; und 4. welche Ausfälle entstanden durch nicht einzuziehende Auslandsforderungen? Vorsitzender Kamieth leitete die Besprechung ein durch Anführung von Vorkommnissen aus dem geschäftlichen Leben während der Kriegszeit. Syndikus Dr. Hübener berichtete über die Arbeiten der Kommission, welche zur Bearbeitung der obengenannten Fragen eingesetzt war. Die Angelegenheit ist bereits wesentlich gefördert worden. Gleichzeitig wurde auch darauf hingewiesen, daß schon andere Korporationen und besonders der Deutsche Handelstag bereits Stellung zu den Kriegsschäden genommen haben. Im dritten Kriegsmonat haben sich auch die Behörden der Kriegsschädenfrage energisch zugewandt. Unser Kaiser hat sich der Sache ganz besonders angenommen. Der Vortragende zog Vergleiche zwischen der Kriegsentschädigungsfrage von 1870-71 und zwischen derjenigen des heutigen Weltkrieges. Insbesondere gab er die Grundzüge der Entschädigungsgesetze für die Schäden des deutsch-französischen Krieges von 1870-71 bekannt, sowohl in Bezug auf den Ersatz von Verlusten an Immobilien, Mobilien wie auch an Verlusten des Seeverkehrs der Reedereien usw. In der anschließenden Besprechung wurde betont, daß es sich lediglich um nachweisbare Ansprüche handeln könne. Der Zeitpunkt der Behandlung der Kriegskosten-Entschädigungsfrage könne nicht als verfrüht bezeichnet werden, da man heute schon für Nachweise über Verluste forgen müsse, während es nach dem Kriege verschiedentlich nicht immer möglich sein werde. Großhändler Gebhard Zieseke berichtete eingehend über die Schädigungen in der Margarinebranche infolge des Kriegsausbruches und befürwortete außerdem noch ganz besonders den berechtigten Anspruch auf Schadenersatz, für die empfindlichen Ausfälle, die den Bäckern und Konditoren durch den neuen Bundesratsbeschluß ab 15. d. Mts. entstehen werden. Der Vorsitzende hob hervor, daß man unter allen Umständen davon absehen müsse, Ansprüche wegen verminderten Umsatzes zu stellen. Dagegen würde ein Anspruch wegen verminderten Umsatzes infolge behördlicher Anordnungen berechtigt sein, wie es z. B. bei den Bäckern der Fall sein wird. Darauf wurde zu den einzelnen eingangs bezeichneten Fragen Stellung genommen. — Schließlich wurde aufgefordert, die jetzt schon erweislich feststehenden Forderungen dem Vorstande einzureichen. An die einzelnen Interessentengruppen des Verbandes soll eine Umfrage bezüglich der Entschädigungsforderungen erlassen werden.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreutzer.

17] (Nachdruck verboten.)

Aber die schöne Frau war weniger ergriffen als eingeschlafen. Regulär eingeschlafen! Die Zigarette brannte nicht mehr; der Mund stand etwas offen, Und der Dichter sah um die geschlossenen Augenlider jetzt ganz deutlich wirres Geäder von Krähenfüßen; sah müde schlaffe Linien, die sich von den Lippen zum Kinn hinabzogen; sah auf dem Gesicht unter dem stark aufgetragenen poudre de riz solch leisen grauen Schimmer — wie von durchwachten Nächten! Aber das war natürlich Unsinn; denn die Abende, wo sie beide nicht zusammen waren, saß sie zu Hause in ihrer Pension; las Klassiker und war bemüht, sich durch lautes Deklamieren Platenscher Gedichte ihren infamen östlichen Dialekt abzugewöhnen . . . So hatte sie ihm oft versichert; und er glaubte auch daran. Denn es war doch selbstverständlich, daß die zukünftige Gattin eines deutschen Denkers und Dichters vor allen Dingen mal ihren geistigen Qualitäten auf die Beine helfen mußte! . . .

Der junge Herr von Starenn betrachtete sein schlummerndes Glück und schüttelte den Kopf. Merkwürdig, wie schnell die Frauen vom Balkan altern! Das hatte er eigentlich noch nie bemerkt! Wenn man so bedenkt — mit sechsundzwanzig Jahren . . . .

Und überhaupt hatte sie augenblicklich ein Doppelkinn!! Ganz abgesehen davon, daß es geradezu lieblos war, jetzt zu schlafen!

Demgemäß faßte ihn der Zorn und er seine Braut an die Schulter. „Hallo, gnädige Frau — kommen Sie wieder zu sich!!"

Der Erfolg war eigenartig. Die Witwe Targolowicz schüttelte erst ein paarmal den Kopf, murmelte rätselhafte Worte, reckte sich dann lang und länger und flüsterte seufzend:

„O . . . mon cher Edward — du kleiner schwarzhaariger Trottel!!!"

Jetzt endlich machte sie die Augen auf und die peinliche Entdeckung, daß sie sich erheblich im Milieu vergriffen hatte.

Sprang von dem Sessel hoch, warf sich dem Studiosus von Starenn an den Hals und jauchzte: „O Darling . . . mein Herzblatt . . . du bist ein kapitales Genie! Ich bin noch ganz außer mir! So etwas hätte ich dir nie zugetraut!"

„Ich dir auch nicht!" sagte das Herzblatt und machte sich aus der Umklammerung frei. „Ist nur gut, daß ich dich nicht im Schlaf gestört habe!"

Da wurde Frau Ria aber lebhaft, „Ich . . . ich habe geschlafen??"

„Wesentlich: — drei Szenen nebst Kommentar und Besprechung! Übrigens — wer ist denn „Edward, der kleine schwarzhaarige Trottel?" Etwa der ekelhafte Kerl, der da neulich abends im Café am Nebentisch saß und so blöd grinste, als ich euch mein letztes Gedicht vorlas?"

Die tizianblonde Schönheit hob schon den Zeigefinger zu einer verdächtigen Bewegung nach der Stirn; hielt aber auf halbem Wege inne und begann unbändig zu lachen. So zu lachen, daß sie kaum sprechen konnte.

„Du bist ein Nachtwandler, mein Freund, he? Du hast inzwischen geschlafen und von einem kleinen schwarzhaarigen Trottel geträumt, der Edward hieß? O, wie komisch!"

„Ria!! Alles Leugnen hilft dir nichts! Du hast dich verraten und sucht jetzt vergebens, mir das Wort im Munde umzudrehen! Ich aber wünsche sofortige Aufklärung über die Persönlichkeit dieses Herrn!"

Jetzt fand der Zeigefinger doch noch den Weg zur Stirn. „Du bist ein Träumer!"

Schweigen. Der bekannte Engel schwebte durch das Zimmer. Man sah sich gegenseitig sehr ernst an. Schon in der nächsten Sekunde mußte die Katastrophe . . . . .

Draußen klingelte es.

* * *

Man durfte die kaltblütige Gewandtheit anerkennen, mit der Frau Ria den Reiherhut auf dem Lockenturm verankerte und den halblangen schwarzen Seidenmantel anzog.

„A revoir, — ein Gerichtsvollzieher! Ich laufe . . . schnell, schnell! . . . die Hintertreppe hinunter."

Der Dichter hielt sie ärgerlich zurück; im Moment vergaß er sogar, sich noch eingehender nach dem Trottel Edward zu erkundigen. „Ach Unsinn — Gerichtsvollzieher! Ich habe keine Schulden oder unbezahlte Rechnungen! Und weshalb willst du denn gehen? liegt ja nicht die mindeste Veranlassung vor! Ich kann doch in meiner Wohnung soviel Besuch empfangen, als mir paßt!"

Die schöne blonde Frau knöpfte sich die langen weißen Glacés zu; es ging schnell, aber keineswegs überhetzt. „Möglich, mein Lieber. Nur wirst du mir hoffentlich nicht zumuten, mich vor irgendeinem deiner Bekannten hier sehen zu lassen."

Da war schon wieder der kühle Ton, der ihn unsicher machte.

„Du bist doch meine Verlobte, Ria!" wandte er ein. „Und dürfte nach deutschen Begriffen gerade deshalb deine Wohnung mit keinem Schritt betreten!"

„Aber harmlosere Beziehungen, als die unsrigen, sind zwischen zwei Menschen ja überhaupt nicht denkbar!!"

„Sicherlich nicht, Kleiner!" bestätigte sie mit nachlässiger Freundlichkeit. „Eben darum denke ich nicht im Traum daran, mich durch falschen äußeren Schein zu kompromittieren."

Sie griff nach ihrer Handtasche, raffte das Kleid zusammen und huschte raschelnd und knisternd durch den rückwärtigen Korridor.

Es klingelte nochmals — schärfer; eindringlicher. Da ging er öffnen. Es war seine Schwester.

6. Kapitel.

Einen Moment sahen sich die Geschwister an . . . der Student erstaunt — Irene mit raschem, verstohlenem Forschen.

Dann machte er eine einladende Handbewegung. „Ah, meine liebe Schwester! Ein seltener Gast! Bitte, tritt näher."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150116-12/fragment/page=0005

* **Landsturmleute, die Kriegsgefangene bewachen, sind Kriegsteilnehmer.** Die Frage, ob Landsturmpflichtige, die Kriegsgefangene bewachen, im Sinne des § 2 des Kriegsteilnehmer „gegen den Feind verwendet" sind, hat das Oberlandesgericht Dresden in einer Entscheidung, die die Leipziger „Zeitschrift für deutsches Recht" veröffentlicht, bejaht. Der Beklagte war bei dem Landsturm-Infanterie-Bataillon 3. eingestellt. Dieses ist zwar immobil, wird aber zurzeit zur Bewachung von Kriegsgefangenen verwendet. Die Kriegsgefangenen haben dadurch, daß sie in Gefangenschaft geraten sind, nicht aufgehört, Teile des feindlichen Heeres zu sein. Die Aufrechterhaltung der Gefangenschaft ist eine gegen den Feind gerichtete Maßnahme. Die Truppenteile, die zur Bewachung der Kriegsgefangenen und damit zur Aufrechterhaltung der Gefangenschaft verwendet werden, sind daher im Sinne des § 2 des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 gegen den Feind verwendete Truppen. Auch die Entstehungsgeschichte zwingt zu dieser Auslegung der Vorschrift. Die Worte „gegen den Feind geführt", die in dem Gesetz vom 21. Juli 1870 enthalten waren, sind durch die Worte „gegen den Feind verwendet" ersetzt worden, um einer zu engen Auslegung vorzubeugen. Die Ausserung des gerichtlichen Verfahrens soll also nicht auf die Fälle beschränkt sein, wo immobile Truppen im Felde unmittelbar gegen den Feind verwendet werden, sondern schon dann eintreten, wenn es sich um eine Verwendung bei einer auch nur mittelbar gegen den Feind gerichteten Maßnahme handelt.

* **Stare auf den Wiesen.** Allgemein fällt die große Zahl der Stare auf, die im Herbst nicht fortgezogen sind, sondern es vorgezogen haben, den Winter über hier zu bleiben. Das deutet auf einen milden Winter hin.

* * *

Auszug

aus den Verlustlisten Nr. 111 und Nr. 112 über Tote, Verwundete und Vermißte des Kreises Merseburg.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225, Glogau: Kriegsfreiwilliger Hermann Teuscher aus Schkeuditz — vermißt; Kriegsfreiwilliger Otto Petersohn aus Merseburg — schwer verwundet. Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin: Grenadier Otto Frauendorf aus Lützen — leicht verwundet. Füsilier-Regiment Nr. 36, Halle a. S., Bernburg: Berichtigung früherer Angaben: Füsilier Friedrich Klepzig aus Schkeuditz — bisher vermißt, zur Truppe zurück. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 232, Dessau: Ersatzreservist Franz Barthmuß aus Creppau — leicht verwundet; Ersatzreservist Franz Bauer aus Merseburg — leicht verwundet; Kriegsfreiwilliger Richard Waschau aus Merseburg — schwer verwundet; Kriegsfreiwilliger Richard Erfurt aus Runstedt — leicht verwundet; Kriegsfreiwilliger Paul Fröbe aus Merseburg — schwer verwundet; Ersatzreservist Paul Franke 2 aus Menschau — verwundet; Ersatzreservist Fritz Finck aus Passendorf — verwundet und vermißt; Kriegsfreiwilliger Arthur Schütze aus Schkölen — verwundet und vermißt; Reservist Paul Schaffernicht aus Knapendorf — gefallen; Ersatzreservist Ernst Rannacher aus Merseburg — vermißt; Ersatzreservist Hermann Hoske aus Merseburg — leicht verwundet; Ersatzreservist Oskar Jähnert aus Pobles — leicht verwundet. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 4, Magdeburg: Kanonier Hermann Wagner aus Ostrau — durch Hufschlag verletzt.

Sächsische Verlustliste Nr. 82: 8. Infanterie-Regiment Nr. 107, Leipzig: Gefreiter Julius Presche aus Schleitau — verwundet, dienstfähig; Wehrmann Otto Behlert aus Beundorf — schwer verwundet. 9. Infanterie-Regiment Nr. 133, Zwickau: Soldat Hermann Hecht aus Lützen — leicht verwundet.

Aus Provinz und Reich.

Ammendorf, 15. Jan. Das Einwechseln von Goldstücken für Papiergeld, welches in den einzelnen Amtsbezirken die Herren Bezirkswachtmeister übernommen hatten, hat nach den Abschlüssen zu erfreulichen Resultaten geführt. Herr Wachtmeister Riemann hier konnte allein über 18 000 Mark abliefern, davon an 2 Tagen über 5000 Mark; Herr Wachtmeister Schultz in Döllnitz brachte 16 200 Mark zusammen, davon an 2 Tagen über 3000 Mark.

Lochau (Saalkreis), 15. Jan. Bei der Spende für die Ausrüstung eines ländlichen Lazarettzuges seitens der Provinz Sachsen und Anhalt ergab die Sammlung in Lochau 211.15 M., in Döllnitz 209 M.

Halle, 15. Jan. Der seit einiger Zeit zur Fahne einberufene kgl. sächs. Kammersänger Soomer übt auch als Soldat seine Kunst, wo sich dazu Gelegenheit bietet, im Dienste der Kriegshilfe aus. Die Einnahmen stellt er für die Frauen gefallener Kameraden zur Verfügung, und er hat diesem Zweck bereits 20 000 Mark überwiesen können. — **Der Arbeitsausschuß für die Reichswollwoche hat sich vorgestrn Abend für unsere Stadt in einer Sitzung konstituiert. Den Vorsitz hat Herr Stadtrat Engelcke. Die Hausfrauen sollen gebeten werden, alle entbehrlichen Wollsachen und Halbwollsachen daheim herauszusuchen und für unsere Truppen zur Verfügung zu stellen. Erwünscht sind namentlich wollene Decken.** In der alten Volksschule auf der Neuen Promenade wird die Zentralsammelstelle eingerichtet. An die Hausbesitzer will man sich mit der Bitte wenden, die Wollsachen ihrer Mieter, die ihnen in festverschnürtem Zustande zu übergeben sind, zu sammeln.

Halle, 15. Jan. Zum dauernden Gedächtnis an den Weltkrieg 1914 sowie an den „Schmied des Deutschen Reiches", unsern großen Reichskanzler Fürsten Bismarck, dessen 100. Geburtstag bevorsteht, hat Herr Bankier Ernst Hasenjäger allen hiesigen Schulen zwei prächtige, wertvolle Bücher: Dr. Kranzler, Für Vaterland und Ehre, Geschichte des großen Krieges 1914, und Dr Reimer, Bismarck, Das Jahrhundert der Deutschen Einigung 1815—1915 geschenkt.

Dieskau, 15. Jan. Beim Abtrieb des Herrn Kammerherrn v. Bülow gehörigen Jagdgeländes in der Feldflur wurden von 20 Herren 226 Hasen und einige Fasanenhähne zur Strecke gebracht.

Nietleben, 15. Jan. Der schon als verschollen geltende 21-jährige Schlosser K. W. hier, der vor 2 Jahren 4 Monaten auf ein englisches Schiff ging und in dieser langen Zeit nie ein Lebenszeichen von sich gab, ist körperlich wohlauf von Spanien nach Kiel gelangt, um daselbst als Matrose seiner Militärpflicht zu genügen. Wie in diesen Kriegswirren nicht selten Vermißte unverhofft sich wiederfanden, so hat sich auch dieser junge Mensch, den die Eltern überall erfolglos suchten, in der deutschen Heimat wieder eingefunden.

Könnern, 15. Jan. Da jetzt das Schlachtvieh vielfach zum günstigen Preise eingekauft wird, haben verschiedene Fleischereien für Rindfleisch folgende Preise gestellt: Rindfleisch zum Kochen 90 Pf., derbes Rindfleisch mit Knochen 1 Mark, ohne Knochen 1,10 M. das Pfund.

„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!"

Magdeburg, 15. Jan. Festgenommen wurde eine frühere Kellnerin, die im Dezember v. Js. aus einer Wohnung in der Kühlewinstraße unter erschwerenden Umständen einen Pelz und andere Kleidungsstücke im Werte von etwa 600 Mark gestohlen hat. — Am 13. d. Mts. nachmittags ist bei Scharlau die Leiche einer unbekannten, etwa 26 Jahre alten Frauensperson aus der Elbe gelandet worden.

Eisleben, 15. Jan. Die Arbeiter und Beamten der Station Eisleben und der umliegenden Stationen überweisen einen bestimmten Prozentsatz ihres Lohnes und Gehaltes der Deutschen Bank in Berlin zur Linderung der Kriegsnöte. Bis jetzt hat die überwiesene Summe schon 1785 Mark erreicht.

Bad Steben, 15. Jan. In Geroldsgrün belustigten sich einige Schulknaben damit, Schnee zu einer großen Kugel aufzurollen. Dabei fiel diese auf die Seite und begrub den 9 Jahre alten Bauunternehmerssohn Hans Löhner, so daß er erstickte.

Jena, 15. Jan. Aus Sparsamkeitsrücksichten hat jetzt die Eisenbahn-Direktion Erfurt verfügt, daß auf allen Eisenbahnstationen zeitweise die Petroleumlampen gelöscht und bei Bedarf mehrmals im Laufe einer Nacht angezündet werden.

Eisenach, 15. Jan. Der unter dem Protektorat des Großherzogs stehende Krieger- und Militärvereins-Bund für das Großherzogtum Sachsen hat seit Beginn des Krieges an die Familien der im Felde stehenden Bundesmitglieder die Summe von 17000 M. als Unterstützung gewährt. Die Familien von Nichtmitgliedern bekamen 1400 M. Die Gesamtunterstützungen haben im Vorjahre eine Höhe von 32 572 M. erreicht gegen 40 328 M. im Vorjahre. Der Weimarische Krieger- und Militärvereinsbund zählt gegenwärtig über 220 Vereine mit etwa 22 000 Mitgliedern.

Halberstadt, 15. Jan. Wie berichtet wird, rückten kürzlich mit den 7. Kürassieren wieder drei alte Streiter im Alter von 66 bis 67 Jahren aus, die sich dreimal freiwillig gestellt hatten. Alle drei haben während des Feldzuges von 1870 die weltbekannte Attacke von Mars-la-Tour mitgeritten.

Roßlau, 15. Jan. Einen gräßlichen Tod erlitt das 2jährige Kind Ernst Knaust. Während der 14jährige Bruder dabei war, einen Eimer zu löten, kam das kleine Kind an die Flasche mit Lötwasser und trank davon. Das scharfe Zeug verbrannte dem Kinde die Speiseröhre und den Magen. Das unglückliche Wesen gab unter gräßlichen Schmerzen bald seinen Geist auf.

Borsdorf, 15. Jan. Von dem Eisenbahn-Unfall gibt die Königliche Eisenbahn-Direktion Leipzig 2 die nachstehende Darstellung: Am 13. Jan. 1915, vormittags 11 Uhr 44 Minuten, entgleisten auf dem Bahnhof Borsdorf infolge Bruchs eines Verschlußteiles der Einfahrtsweiche die Lokomotive, der Packmeisterwagen und der erste Personenwagen des Personenzuges 1533 von Leipzig nach Grimma. Durch die Entgleisung wurde der Zugverkehr der Richtungen Leipzig—Riesa—Dresden und Leipzig—Döbeln—Dresden und umgekehrt unterbrochen. Vier Eisenbahnbeamte und ein im Zuge befindlicher Soldat erlitten leichte Verletzungen. Nach Eintreffen des vom Bahnhof Engelsdorf herbeigezogenen Hilfszuges wurden die Aufräumungsarbeiten so gefördert, daß 1 Uhr 20 Minuten nachmittags auf der Strecke Borsdorf—Leipzig eingleisiger und 4 Uhr 12 Minuten nachmittags zweigleisiger Betrieb wieder aufgenommen werden konnte. Die Verletzten wurden mit Krankenautomobil nach dem Krankenhaus und dem Lazarett in Leipzig übergeführt, nachdem ihr Zustand nach dem Unfall durch die herbeigeeilten Ärzte festgestellt worden war. Der Zugsverkehr erlitt durch den Unfall zwischen 12 Uhr und 4 Uhr nachmittags erhebliche Verspätungen.

Zerbst, 15. Jan. Der Ausbau des Hindenburgweges von der Kaserne nach dem Gefangenenlager, der aus Mitteln der Heeresverwaltung unter Heranziehung von Gefangenenarbeit gemacht wird, schreitet rüstig vorwärts. Die breite Straße, die einen von Baumriesen begrenzten Fußweg, einen Reitweg und einen Radfahrweg erhalten soll, ist vorläufig noch Eigentum der Heideforster Flur, dürfte aber demnächst von der Stadt übernommen werden. — Die Zerbster „Liedertafel" hat in ihrer Hauptversammlung beschlossen, zum bleibenden Gedächtnis an den Krieg und die 17 Kriegsteilnehmer des Vereins ein Kriegsbuch anzulegen. Dasselbe soll eine Reihenfolge der Kriegsereignisse enthalten und die Namen und den militärischen Lebenslauf der Einberufenen von ihrer Ausbildungszeit an.

Treffurt, 15. Jan. In dem eichsfeldischen Dorfe Stockheim löste sich in der dortigen Mühle plötzlich ein Brett mit solcher Gewalt los, daß der davon getroffene Landwirt Görlach tot zu Boden stürzte.

Handel – Verkehr – Volkswirtschaft.

× **Der Bundesrat** hat beschlossen, die Menge des bis Ende April des Jahres zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden **Zuckers** um 15 Hundertteile zu erhöhen. Die sogenannte sperrfreie Menge für die ersten 8 Monate des vom 1. September 1914 laufenden Betriebsjahres beträgt also 40 Hundertteile des Kontingents.

× **Mitteldeutscher Braunkohlenmarkt im Monat Dezember 1914.** Der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein in Halle a. S. gibt folgenden Überblick über den Geschäftsgang: In sämtlichen Bezirken des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues waren die Werke infolge der außerordentlich starken Nachfrage nach allen Produkten sehr gut beschäftigt. Die Produktion konnte leider mit dem hervortretenden Bedarf nicht Schritt halten, weil es überall an Arbeitskräften fehlte. Durch die andauernde Entziehung von heerespflichtigen Arbeitern wurde bewirkt, daß meist die volle Leistung der Brikettfabriken nicht erzielt werden konnte; auch der immer stärker werdende Mangel an Aufsichtspersonal erschwerte den Betrieb außerordentlich und führte zu Betriebsstörungen und damit zu einer Minderleistung. Der Rohkohlen- und Brikettabsatz hielt sich etwa auf der Höhe des Vormonats, er war durchschnittlich besser als im Dezember 1913. Die Nachfrage nach Nahrpreßsteinen konnte nicht befriedigt werden, weil die Vorräte an vielen Stellen erschöpft waren. Der Arbeitermangel hat gegen den Vormonat entschieden noch eine Verschärfung erfahren, namentlich fehlte es an geübten Häuern, an Maschinenpersonal, Drehern, Schmieden und Schlossern. Im allgemeinen blieben die Löhne unverändert, stellenweise mußte eine Erhöhung der Gedingelöhne vorgenommen werden, weil die Leistung der herangezogenen Ersatzkräfte ungenügend war. In vielen Betrieben war Überarbeit erforderlich und es mußte auch an Sonn- und Festtagen gearbeitet werden, um den Brennstoffbedarf der für Heereszwecke arbeitenden Industrien zu decken.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Sonnabend, den 16. d. Mts, abens 8¼ Uhr
in der städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße 7

Vortrag

mit Lichtbildern des Herrn Marinepfarrer Wangemann über

„Unsere Helden zur See"

Wir bitten unsere werten Mitglieder, sowie alle Freunde der Flottensache um recht zahlreichen Besuch.

Eintritt frei.

Der Vorstand des Merseburger Flottenvereins.

„Zur Funkenburg"

Telephon 410. Teichstrasse. Telephon 410.

Massenquartier von über 200 Landsturmleuten.

Die neuesten Kriegsdepeschen

des **„Merseburger Tageblatt"** werden sofort nach Erscheinen in meinem Lokal bekannt gegeben. **R. Sittig.**

Kriegsnotspende.

Sammelliste X.

Ungen. 3 M., Frau Rentner Seibicke 2. Rate 10 M., Frau Ww. Trobitzsch 2. Rate 10 M., W. K. 2. Rate 10 M., Lehrer May 3. Rate 10 M., Rektor Hüttel 2. Rate 30 M., Rektor Sehmisch 2. Rate 30 M., Hausmann Eckardt 3. Rate 2 M., Kaufmann Brendel 2. Rate 30 M., Frl. Giesecke 3. Rate 40 M., Kaufmann Karl Tänzer 3. Rate 50 M., Frl. Gabriele Füßlein 10 M., Frl. Käthe Möbius 10 M., Maurermstr. C. Günther 3. Rate 30 M., Lehrer Müller 10 M., Rentner F. Hauptmann 10 M., Unterzahlmeister Zschiegner im Felde 10 M., Frl. Bauer 2. Rate 10 M., Secretair Klung 2. Rate 10 M., H. 2. Rate 30 M., Ernst Steckner 2. Rate 20 M., Willy Zehender 4. Rate 20 M., Landrentmeister Kiepke 2. Rate 10 M., Bäckermeister Hüthel 10 M., Ungen. 20 M., Frau Reg. Hauptk.-Buchhalter Munzer 2. Rate 5 M., Dir. des Lyzeums Schulze 20 M., Wilhelm Büttner, Baugeschäft 2. Rate 20 M. Otto Dietzel 4. Rate 5 M., Frau A. H. 3. Rate 3 M., A. Bergmann 3 M., Ludwig Schnellhardt 10 M., Frl. Lenz 10 M., Lokomotiv.-Personal der Stadt Merseburg 2. Rate 17 M., Schneidermstr. Philipp 5 M., Lehrer Scherf 2. Rate 10 M., Rektor Röth 2. Rate 25 M., Uhrmacher Schüler 2. Rate 10 M., Prorektor Jakob 5 M., Ungen. 10 M., Frl. Charlotte Buschbeck 10 M., Rentner Franz Hirschfeld 10 M., Ungen. 2 M., Obersekretair Müller 20 M., Ungen. 2. 25 M., H. Rostock 2. Rate 5 M., Otto Weinicke, Leuna 3 M., Ungen. 2. Rate 10 M.

Sammelliste 10 zusammen	678,00 M.
Ertrag der Sammelliste 1 bis 9	15 210,67 M.
Gesamtertrag	15 888,67 M.

Herzlichen Dank den edlen Spendern! Weitere Gaben nehmen gern entgegen:
Stadtrat **Barth,** Vorm. von 10 bis 12 Uhr, im Rathaus 1 Treppe.
Stadtrat **Thiele,** Gr. Ritterstraße Nr. 27,
Städtische Sparkasse, Burgstraße Nr. 1.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für
Leinon- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

1 Wohnung,
3 Stuben und Küche, zum 1. April 1915 zu vermieten und zu beziehen.
Leunaer Str. 24, 1 Tr. links.

Tücht. Prov.-Reis. u. Vertreter
s. allerorts gegen hohe Prov.
Hartung, Radewell,
Hauptstr. 51a. part.

Zum Antritt per 1. April suchen wir einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Gebr. Selbicke, Eisenhandlung.

Es wird ein
tüchtiger Bauschmied
der mit sämtlichen Reparaturarbeiten für Feldbahnwagen vertraut ist, bei hohem Lohn sofort gesucht. Zu melden bei Herrn **Geschäftsführer Lehmann** in Merseburg, im Restaurant **„Vaterland",** Weißenfelser Str. 30.

Makulatur
billigst zu haben im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150116-12/fragment/page=0006